

Dr. Hermann Balle (*1. März 1937)

Geburtstagsrede des Präsidenten der Technischen Universität München auf den Zeitungsverleger Dr. Hermann Balle (*1. März 1937), gehalten am Josefitag anno domini 2017 zu Straubing

Dr. Hermann Balle

„Der Schlag ist rau aber nicht grob, heftig aber nicht böseartig. Es liegt ein großes Kapital an Kraft und Anlage in ihm.“

Das Leben des Hermann Balle erscheint im Spiegel seiner eigenen Geschichte wie eine glückhafte Wanderung, vom Alemannischen ins Bayerische. Da ist der Tübinger Student aus Geislingen an der Steige, der nicht wissen kann, dass ihn bald das größte Glück seines Lebens ereilen würde: In München trifft er die Studentin Christa Huber, die Attenkofer'sche – damals wie heute blitzgescheit und bildschön – aus der Gäubodenmetropole Straubing. Er wird sie seinerseits wohl mächtig beeindruckt haben, der fesche schöngeistige Doktorand der Politikwissenschaft, Geschichte und so weiter. Bald wird im Blütenalter geheiratet, vor jetzt 55 (!) Jahren. Verwicklungen wie bei der Bernauerin und Albrecht III. gab es nicht zu befürchten, war doch bei beiden von Anfang an die gleiche Augenhöhe gegeben.

Vom Glück beflügelt, entstand beim jungen, aufmüpfigen Politologen Waldemar Besson (1929–1971) die Doktorarbeit über *„Die propagandistische Auseinandersetzung des Nationalsozialismus mit der Weimarer Republik und ihre Bedeutung für den Aufstieg des Nationalsozialismus“* (1963, Universität Erlangen-Nürnberg). Der kritische Geist aus Straubing sendet erste Leuchtsignale in die aufstrebende Republik.

Mit seiner Bajuwarisierung hatte der Geislinger – dem man nicht ums Verrecken ansieht, dass er nach dem Abitur ein Jahr beim Finanzamt war – die Rote Rose inmitten der Grünen Kelchblätter im Wappen seiner Heimatstadt gegen jenes von Straubing gewechselt: Weißblaues Rautenschild der Grafen von Bogen und der Silberne Pflug, Symbol der Fruchtbarkeit; nur die Goldene Lilie des Augsburger Domkapitels erinnert noch flüchtig an die befremdlichen Besitzstände von einst und die Flucht unseres

Jubilars aus dem alemannischen Stammesgebiet. Dem pietistischen Einfluss folgte ein strenger Katholizismus nach. Heute ist Hermann Balle der verdienstvolle Ehrenbürger seiner Stadt, hochverdient. Ob hier das „Herz Altbayerns am reinsten schlägt“, muss selbst an diesem Ehrentag offenbleiben, soll aber nicht zu Streit führen. Benno Hubensteiner (1924–1985) meinte es isaraufwärts zu spüren: nicht in Landshut, wohl aber in Freising.

Inzwischen also längst ein Niederbayer, einer der großen und einflussreichen, hat Hermann Balle das „Trumm vom Paradies“ verinnerlicht. Er hat gelernt, dass uns nur oberflächliche Betrachter für dickschädlich, rauflustig, einrissig, gachgiftig, ja lackhaft halten. In Wahrheit trifft zu, was Joseph Görres (1776–1848) über die Altbayern gesagt hat: „*Der Schlag ist rau aber nicht grob, heftig aber nicht bössartig. Es liegt ein großes Kapital an Kraft und Anlage in ihm.*“ Gewiss ist unser Charme recht herb, aber unwiderstehlich ist er zumeist auch. Von Ludwig Thoma (1867–1921) müssen wir uns nachsagen lassen, dass bei uns ein Mangel an Feingefühl nicht strafbar ist, und es auch nie sein wird – gemeint hat er aber zuvörderst die Hagelbuchenen vom Dachauer Land, wo diese Einschätzung entstand. Allemal nicht im Widerspruch sind wir Niederbayern ausgesprochen fromm, und scheinheilig nur, wenn zur Selbstverteidigung erforderlich. Der Niederbayer ist ein freundlicher Mensch solange man ihn nicht anspricht...

Hier, in Sorviodurum – wie es die Römer nannten – lernte Hermann Balle den schweren Boden der Landschaft und das leichte Gemüt der Menschen kennen. Der „Bruder Straubinger“ lässt grüßen. Straubing liegt zwar unten, so dass der zugige Bayer- und Böhmerwald neidvoll hereinschauen kann. Die Straubinger aber sind in Wirklichkeit oben: Sie leisten sich eine „fünfte Jahreszeit“, und jetzt auch eine Universität, die der Freistaat ihr schenkt und bezahlt. Das trifft sich gut in der Stadt des Joseph von Fraunhofer (1787–1826) – *approximavit sidera*, wie auf seinem Grabstein zu lesen ist: Ja, er hat uns die Sterne nähergebracht. Das ermuntert mich zu meiner „Straubinger Exklamation“, heute auf Josefitag: *Joseph von Fraunhofer gehört in die Walhalla, endlich!* Zwischen Kopernikus und Gauss, und neben dem Hölderlin gleich zweimal! Die Wissenschaft findet hier den Boden, der für sie längst vorbereitet ist. Neben an in Reisbach an der Vils, beim Erwin Huber, war der Augustinermönch Maximus von Imhof daheim, ein Protagonist der Katholischen Aufklärung, die uns die Naturwissenschaften ins Land gebracht hat. Imhof (1758–1817) verfasste die ersten Chemie- und Physikbücher im deutschsprachigen Raum, und mit Blick auf den

späteren Bedarf der Bayerischen Staatsregierung erfand er den Blitzableiter aus biegbaren Metallstangen. Mühelos können sie jeder Körperform angepasst werden!

Hermann Balle hat erfahren, zuletzt am Beispiel der Universitätsausgründung (2017), dass hierzulande das *Wort verbindet* und der *Handschlag gilt*. Dafür stehen kerzengerade die beiden heute anwesenden Ministerpräsidenten Edmund Stoiber und Horst Seehofer. Wichtiger nämlich als schlaue Bücher und dicke Aktenordner sind *Verlässlichkeit und Kontinuität*, wie sie den Weg Straubings von der Gäuboden- zur Universitätsstadt seit der mutigen politischen Entscheidung von 1998 begleiten. Auf der Landshuter Hochzeit 2001 wurde unter dem insistierenden Einfluss von Hermann und Christa Balle und nicht zuletzt von Ernst Hinsken der politische Wille zum Diktum, ja zum Dogma. Man spürte förmlich, was Hauzenberger Granit bedeutet. Ich war staunender Zeuge dieser Ereignisse und durfte die Konzeptidee sowie deren Umsetzung auf den Weg bringen. Tatsächlich war ich damals nur der Umsetzer, aber Straubing der Auftakt zur wohldosierten Regionalisierung der Wissenschaft in Bayern von einem starken Zentrum aus. Jetzt hat Ministerpräsident Seehofer den Baum veredelt. An diesem Baum werden Früchte von hohem Marktpreis wachsen. International, wie wir hoffen.

In meiner Eröffnungsrede zum Gäubodenvolksfest 2008 („Ein Trumm vom Paradies“) sagte ich vor Hunderten von Masskrügen: *„Die Einbindung in ein starkes Wissenschaftsnetzwerk wird Straubing als jüngstes Kind der bayerischen Wissenschaft rasch wachsen und kräftig werden lassen. Dafür verbürge ich mich. Sie haben eine starke Technische Universität im Rücken!“* Ich habe Wort gehalten. Die Straubinger haben uns jetzt am Platz, in ihrer Mitte. Ab sofort werden wir wieder so bescheiden wie niederbayerische Ackergäule: Wir gehen an die Arbeit, Schritt für Schritt dem Ziel entgegen. Biotechnologie und Nachhaltigkeit werden zum Signum der jungen Universitätsstadt. Wir werden weiter Mut beweisen, zumal sich die TUM von hintenherein (ndby. *aschlings*, oberpf. *oaschlings*) als MUT liest.

Mein größter Lohn kommt von Dir, liebes betagtes Geburtstagskind: *Wir sind Freunde geworden*. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott, wie man im Land der Kirchen und Klöster sagt, die einst den hellen, christlichen Grundakkord in unsere Heimat gesetzt haben. Auf diesem Grundakkord in C-Dur steht Euer Leben, lieber Hermann, liebe Christa. Aber Ihr musstet es auch aushalten, wenn die große Terz zur kleinen erniedrigt wurde, in die Moll-Stimmung.

Das Einzige, was ich als Kelheimer Dir voraushabe: Ludwig der Kelheimer hat den Straubingern anno 1218 die Stadtrechte verliehen, und über eine schlaue Heirat mit der Witwe Ludmilla des verbliebenen Grafen von Bogen hat er die weißblauen Rauten zu den unsrigen gemacht. Kelheim, und eben nicht Straubing, war die erste Residenz der Wittelsbacher Herzöge von Baiern – da war Dein verflissenes Geislingen gerade einmal urkundlich erwähnt. Was nicht zwangsläufig heißt, dass jetzt auch Kelheim eine Universität bekommen muss.

Was wünscht man sich unter Landsleuten? Ganz einfach: Der liebe Gott möge Dir die Gnade der Gesundheit und Lebensfreude erhalten! Und er möge Dir augenzwinkernd nachsehen, wenn Du wieder einmal der Staatsregierung auf die Nerven gehst. Es hat sich bisher immer gelohnt.

Wolfgang A. Herrmann

Impressum

Herausgeber und Autor

Prof. Dr. Dr. h.c. mult.

Wolfgang A. Herrmann

Präsident

Technische Universität München

Arcisstraße 21

80333 München

Tel. +49 89 289 25258

Fax +49 89 289 23399

praesident@tum.de

Gestaltung

ediundsepp

Gestaltungsgesellschaft mbH, München

Druck

ABCcolor Druck Lehner e.K.

Georgenstraße 84

80798 München

Veröffentlicht im April 2017

